

Weil Marie

geb. Postelberg, verh. Joyce
10.3.1898, Wien –
27.2.1981, London, UK



Marie Weil, o. J., Birmingham,
Privatarchiv Anna Schiff.

Marie Ernestine Postelberg war die ältere Tochter der engagierten Frauenrechtlerin #Anna Postelberg (*1872, geb. Wiener) und des Juristen Dr. Emil Postelberg (*1864), die 1897 in Wien im Stadttempel geheiratet hatten.¹ Es folgte noch die jüngere Tochter Elisabeth Postelberg (*1901) mit dem Rufnamen Lisa, die 1925 bei einem Bergunfall ums Leben kam.² Die Familie lebte in einem Haus in der Armbrustergasse 25 in Wien-Döbling und bewegte sich im Umfeld des assimilierten jüdischen, sozialdemokratisch orientierten Bildungsbürgertums.

Emil Postelberg war Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei und hat als solcher den reformpädagogischen Verein *Freie Schule* mehrmals erfolgreich verteidigt.³ Seine Frau Anna Postelberg war eine zentrale Figur der Wiener Mädchenbildung und 1911 Mitbegründerin und Vizepräsidentin des *Vereins für realgymnasialen Mädchenunterricht*. Gemeinsam mit Dr. Walter Schiff⁴ gründete sie ein privates *Mädchengymnasium für erweiterte Frauenbildung* zunächst an noch wechselnden Orten, das u. a. jeweils von den Töchtern der beiden besucht wurde. 1914 wurde ein dauerhaftes Schulgebäude in der Albertgasse 38 in Wien-Josefstadt bezogen.⁵

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien.

2 Vgl. o. A. 1925, 2.

3 Vgl. Bird/Weil 2011, 1, Nachrufe, u. a. Ticho 1929, 5.

4 Zur Biografie des Statistikers und Ökonoms Walter Schiff (1866–1950) siehe Staudigl-Ciechowicz 2018, 742; Austria Forum o. A.

5 Vgl. o. A. 1914, 4.

Im Jahr der Eröffnung der Mädchenschule in der Albertgasse 38 bezog auch die Fürsorgeschule → Ilse Arlts ihre Räume in diesem vierstöckigen Haus. Das Schulgebäude war von Viktor Postelberg, dem Schwager von Anna Postelberg, entworfen worden.⁶

Marie Postelberg gehörte zu den ersten Studentinnen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.⁷ Nach dem Abschluss ihres Studiums im März 1923 arbeitete sie bis Ende 1926 in der Kanzlei ihres Vaters in Wien-Innere Stadt.⁸

Ende 1925 heiratete Marie Postelberg den Mediziner Dr. Erich Weil (*1898) und bekam einen Sohn, Georg Theodor (*1927). Als ihr Sohn etwas über ein Jahr alt war, verstarb ihr Ehemann. Acht Monate später beging ihr Vater Suizid. Marie Weil lebte im Haus der Familie und bekam durch ihre nun ebenfalls verwitwete Mutter Hilfe bei der Betreuung ihres Sohnes. Laut Familienüberlieferung wollte Marie Weil wieder arbeiten und erhielt über die Kontakte ihrer Mutter eine Anstellung am BJA Ottakring.⁹

Marie Weil war etwa ab Herbst 1930 als Hauptfürsorgerin der Gemeinde Wien tätig und machte vermutlich berufsbegleitend die Ausbildung zur Fürsorgerin.¹⁰ Anlässlich ihres Ansuchens um eine definitive Anstellung beschrieb sie die Personalvertretung der Hauptfürsorgerinnen des städtischen Jugendamts Wien als „sehr fleißige, gewissenhafte, kluge Arbeiterin, besonders schätzenswerte Kollegin, in ihrer ruhigen Ausgeglichenheit von bestem Einfluss auf ihre Umgebung“.¹¹

Die Mutter, Anna Postelberg, setzte sich weiterhin für Mädchenbildung ein und engagierte sich für ihr privates Gymnasium. In den frühen 1930er Jahren positionierte sie sich öffentlich gegen die Kürzung der staatlichen Subventionen dieser Schulen¹² sowie gegen die Auswirkungen der Doppelverdienerverordnung, die verheiratete berufstätige Frauen hart traf.¹³

6 Viktor Postelberg (1869–1929) war der Architekt der Synagoge in St. Pölten, und von mehreren sozialen Einrichtungen, sowie auch der Villa von Familie → Herzberg-Fränkell in Pötzleinsdorf. Vgl. Architekturzentrum Wien o. J.

7 Vgl. Rigorosen- und Promotionsprotokoll, Archiv der Universität Wien.

8 Vgl. Bird/Weil 2011, 3.

9 Vgl. ebd., 4.

10 Es ist kein Personalakt der Stadt Wien überliefert.

11 Vgl. Gutachten zum Ansuchen zum Definitivum von Frau Maria Roth Gutachten Nr. 70, Oktober 1933, Fachvereine Fürsorge, WStLA, Schachtel 3.

12 Vgl. o. A. 1932, 3. Im Zeitungsbericht „Mädchenstudium soll eingeschränkt werden“ wird sie als Vorsitzende der Elternvereinigung genannt. o. A. 1933, 1.

13 Details zu den Lehrerinnen, die entlassen werden mussten, siehe Jahresbericht des Vereines für realgymnasialen Mädchenunterricht 1936, 6-7.

Das Mädchengymnasium in der Albertgasse 38 unterrichtete zeitweise bis zu 500 Schülerinnen. Dem Vereinsvorstand gehörten Anna Postelberg und Walter Schiff als die an erster Stelle genannten Leitungspersonen an.¹⁴ Die Schule stellte im Winter 1936 vier Monate lang ihre Räume im Rahmen des Arbeitsprogramms *Jugend in Not* zur Verfügung; abgehalten wurden Fürsorgekurse mit der Zielgruppe erwerbslose Mädchen ab 14 Jahren.¹⁵ Der Anteil jüdischer Schülerinnen war sehr hoch: Im Jahr 1938 mussten etwa zwei Drittel der Schülerinnen die Schule verlassen.

Ab etwa Juni 1937 erreichte Marie Weil am Jugendamt Wien die höhere Position als Amtsvormund im BJA Brigittenau, in der sie auch ihre juristische Expertise einsetzen konnte.¹⁶ Im Zuge der NS-Machtübernahme wurde sie im Frühjahr 1938 aufgrund des § 3 BBV entlassen, da sie als jüdisch galt. Mit einer rund achtjährigen Dienstzeit hatte sie keinen Anspruch auf eine Pension; vermutlich erhielt sie lediglich eine einmalige Abfertigung. Ihr Sohn Georg Weil, damals Erstklässler des Döblinger Gymnasiums, wurde im selben Jahr aus rassistischen Gründen von der Schule ausgeschlossen.¹⁷

Die Familie bereitete daraufhin ihre Flucht vor. Um aus dem Deutschen Reich ausreisen zu können, mussten Marie Weil und ihre Mutter Anna Postelberg ihr Haus in Klosterneuburg unter Zeitdruck und ungünstigen Bedingungen verkaufen.¹⁸ Marie Weil wandte sich sowohl an britische Hilfsorganisationen als auch private Kontakte mit der Bitte um Unterstützung. Wie das *Emergency Refugee Committee* feststellte, war sie zwar als Juristin unvermittelbar, aber im pädagogischen Bereich durch ihre Spezialisierungen durchaus einsetzbar; mit einer Stellenzusage könnten sie beim Home Office intervenieren, um das Visum zu beschleunigen. Die *British Federation of University Women* setzte sich für sie ein und schrieb mögliche Arbeitgeber an, Dr. Käte Schiff, die Tochter von Walter Schiff, hätte eine Stelle für sie gefunden, und auch das *Emergency Refugee Committee* in Bradford hätte einen Wohnplatz und Hilfe angeboten.¹⁹

14 Im Vereinsvorstand war auch Obersenatsrat #Dr. Rudolf Hornek.

15 Vgl. Jahresbericht des Vereines für realgymnasialen Mädchenunterricht 1936, 16. Es ist unklar, ob ein Zusammenhang mit der Schule Ilse Arlts im gleichen Haus bestand.

16 Überreihung in Gruppe Ib Dr. Weil Maria, 10.6.1937, Sachindex 1937.

17 Vgl. Döblinger Gymnasium o. A.

18 Vgl. Vermögensanmeldung, ÖStA.

19 Schreiben *British Federation of University Women* 11.10.1938, Käte Schiff, 19.11.1938; *Emergency Committee for Refugees* 30.11.1938, LSE. Diese und weitere Unterlagen finden sich in der LSE. The Women's Library.

Doch noch bevor sie ein entsprechendes Angebot erreichte, erhielt sie das beantragte Visum als Hausangestellte, das sie im November 1938 umgehend annahm und das ihr und ihrer Familie die Flucht nach Großbritannien ermöglichte.

In England kam ihr Sohn Georg mit Hilfe der Quäker in einer Pflegefamilie in Birmingham unter, während Marie Weil zunächst verschiedene Hilfstätigkeiten an anderen Orten ausüben musste.²⁰ Nachdem sie eine Anstellung als Hausangestellte in einem Universitätswohnheim in Birmingham gefunden hatte, ließ sie sich dort mit ihrem Sohn und ihrer Mutter nieder. Später arbeitete sie als stellvertretende Oberin in einem der Wohnheime der *Young Men's Christian Association* in Birmingham.

Dort lernte sie einen Bewohner aus Irland, Patrick J. Joyce, kennen, den sie im März 1941 heiratete. Gemeinsam übernahmen sie die Leitung des großen Wohnheims in der Bristol Street.²¹ Ihr Sohn Georg wurde Versicherungskaufmann und blieb ebenfalls in Birmingham.²² Nach dem Tod ihres Mannes 1961 leitete Marie Joyce die Herberge noch ein Jahr bis zu ihrer Schließung und blieb in Birmingham.²³ 1981 verstarb sie in London.

Auch ihre Mutter Anna Postelberg ging in England eine neue Beziehung ein und lebte etwa ab 1940 mit Walter Schiff zusammen.²⁴ Ihr Jugendfreund und Partner bei der Schulgründung in Wien war im März 1938 zu seiner Tochter Käte nach Großbritannien geflüchtet. Er war im Exil politisch aktiv, u. a. Gründungsmitglied des *Free Austrian Movement*.²⁵ Nach dem Tod von Anna Postelberg 1950 kehrte er zu seiner Enkelin Gertrud Kaldeck nach Wien zurück, wo er wenige Wochen später verstarb.²⁶

20 Laut den Angaben auf der Internment Exemption Card aus dem Oktober 1939 arbeitete sie als „domestic“ in Malvern, Grafschaft Worcestershire etwa 60 km von Birmingham entfernt. Vgl. Internment Exemption Card, TNA. Sie war laut Familien Erinnerungen ihres Sohnes als Köchin bei einem Fleischhauer tätig, vgl. Bird/Weil 2011, 5. In den Erinnerungen aus der Familie Schiff arbeitete sie in einer Schokoladenfabrik in Bournville bei Birmingham, vgl. Schimanko 2011, 116.

21 Vgl. Bird/Weil 2011, 5.

22 Vgl. Döblinger Gymnasium o. J.

23 Vgl. Vermögensanmeldung, ÖStA.

24 Vgl. Schimanko 2011, 116.

25 Vgl. Austria Forum, o. J.

26 Vgl. Schimanko 2011, 134.

Marie Weil stammte aus einer gesellschaftspolitisch engagierten Familie mit ihrer Mutter Anna Postelberg als Schulgründerin und Vorkämpferin für die Mädchenbildung. Nur wenige der ersten Absolventinnen des Jus-Studiums konnten eine Anstellung in einer Rechtsanwaltskanzlei finden – bei ihr war es jene ihres Vaters, der sie in ihrer Karriere unterstützte. Als jung verwitwete Mutter eines Kleinkindes wechselte sie nach dem Tod ihres Vaters etwa 1930 ans Jugendamt, wo sie bis zu ihrer Entlassung 1938 blieb. Sie war zuletzt eine von insgesamt 18 Hauptfürsorgerinnen, die als Amtsvormund eingesetzt waren. Ende 1938 konnte sie mit ihrem Sohn nach England fliehen. Dort musste sie die Familie mit verschiedenen Hilfsarbeiten durchbringen. Aufschlussreich ist der Briefverkehr mit Hilfsstellen und Freund:innen, der ihren Kampf um eine existenzsichernde Position und auch die Wertschätzung ihres Umfelds hinsichtlich ihrer Kompetenzen verdeutlicht. Ihre Expertise als Juristin war im Exil entwertet, ein Einstieg in die akademische *Social Work* war nicht möglich, doch sie konnte sich beruflich in der Betreuung eines Studierendenheims und später als Heimleitung etablieren. Den Hinweis auf diese Fürsorgerin, von der kein Personalakt der Stadt Wien erhalten geblieben ist, verdanke ich Dr.ⁱⁿ Barbara Sauer. Univ.-Prof.ⁱⁿ Ilse Reiter-Zatloukal, die zu den Pionierinnen unter den Juristinnen forscht, verdanke ich den Kontakt zur Enkelin Sylvia Weil in Neuseeland. Diese übermittelte Familienmemoiren, welche Weils berufliche Entwicklung in England darstellen. Das Foto zur Biografie stammt aus dem Nachlass von Walter Schiff. Ich danke dessen Enkelin Anna Schiff für die gemeinsame Suche nach dieser Aufnahme aus dem Exil. Weiters danke ich dem Londoner Archiv der *The Women's Library* für die Zusendung der Unterlagen.

Literatur

- Architekturzentrum Wien (o. J.): Architektenlexikon. Viktor Postelberg. <https://www.architektenlexikon.at/de/474.htm>.
- Austria Forum (o. J.): Walter Schiff. https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Walter_Schiff.
- Staudigl-Ciechowicz, Kamila (2018): Zum rechtlichen Rahmen für die Personalpolitik an den österreichischen Universitäten im Austrofaschismus. In: Gertrude Enderle-Burcel / Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.), *Antisemitismus in Österreich 1933–1938*. Wien: Böhlau, 731-749.

Quellen

- Bird, Andy / Weil, George (2011): Mimi. Unveröffentlichte Familienerinnerungen, 6 Seiten.
- Döblinger Gymnasium (o. J.): Kurzbiographien der 1938 aus rassistischen Gründen ausgeschlossenen Schüler. https://www.g19.at/index.php?option=com_content&view=article&id=357&Itemid=634.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 522/1898.
- Internment Exemption Card, TNA, HO 396 WW2 Internees (Aliens) Index Cards 1939–1947, HO 396/231/159.
- Jahresbericht des Vereines für realgymnasialen Mädchenunterricht 1936, Wien: Eigenverlag.
- LSE. The Women's Library, Weil, Dr. Marie, 1938–1940 Refugee cases, Sign. 5BFW/12/25, Box 158.
- o. A. (1914): Schulhauseröffnung, Wiener Zeitung, 30.9.1914, 4.
- o. A. (1925): Touristenunglück auf der Rax, Neues Wiener Tagblatt, 6.10.1925, 2.
- o. A. (1932): Gefährdung der Mädchenbildung. Das Wort der Frau, 6.11.1932, 3.
- o. A. (1933): Mädchenstudium soll eingeschränkt werden, Der Abend, 30.12.1933, 1.
- Rigorensprotokoll, J 13.34 – Nr. 4568 und Promotionsprotokoll M 32.9 – Nr. 1319, Archiv der Universität Wien.
- Sachindex Jugendamt 1937, WStLA, M.Abt. 207, B3.
- Schimanko, Dora (2011): Warum so und nicht anders. Die Schiffs: eine Familie wird vorgestellt. Wien: Theodor Kramer Gesellschaft.
- Ticho, Norbert (1929): Dr. Emil Postelberg zum Gedächtnis, Der Tag, 28.2.1929, 5.
- Vermögensanmeldung, ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe P 13237.
- Fachvereine Fürsorge, WStLA, M.Abt. 207, A28, Schachtel 3: Personalvertretung der Hauptfürsorgerinnen des städt. Jugendamt Wien 1919–1934. Gutachten Nr. 70, Oktober 1933. Serie 1.3.2.207.A28 – Fachvereine (Fürsorge).